Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel

Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel

Band: 171 (1993)

Artikel: Verbrecherschule oder Kulturfaktor? : Kino und Film in Basel 1896-1916

Autor: Meier-Kern, Paul

Vorwort: Einleitung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1006833

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einleitung

Bald werden es hundert Jahre her sein, dass in Paris Louis und Auguste Lumière die erste öffentliche Filmvorführung durchgeführt haben.

Das historische Datum ist der 28. Dezember 1895. Zwei Voraussetzungen mussten dazu erfüllt sein: ein gut funktionierender Projektor (er diente anfangs auch als Kamera) und Filme von einiger Qualität. Beides war den ideenreichen Brüdern gelungen, und der Verbreitung der «bewegten Bilder» stand nichts mehr im Wege.

Auch in Basel sollte das neue Medium bald Aufsehen erregen.

Aber wann genau? Wer waren die Initianten? Und wie war das Echo?

Darüber und über die weitere Verbreitung von Film und Kino in unserer Stadt möchte die vorliegende Arbeit berichten und damit einen Beitrag leisten zur Erforschung der Frühgeschichte des Kinos. Denn nur viele Einzeluntersuchungen liefern eine sichere Basis für zusammenfassende Darstellungen, wie eine z.B. schon für Italien erschienen ist (Aldo Bernardini: Cinema muto italiano 1896–1914, drei Bände) oder wie sie für Frankreich versucht wird, wo Studien über Paris, Lyon, Marseille und viele andere Städte vorliegen oder entstehen.

Auch für die Schweiz gibt es Untersuchungen, die allerdings teilweise unvollständig und veraltet sind, über die Frühkinematographie in Bern, Zürich, Luzern und Genf. Eine Ausnahme bildet Lausanne (vgl. Bibliographie).

Hier soll nun versucht werden, die Lücken für Basel einigermassen zu schliessen. Ich habe mir überdies noch ein zweites Ziel gesetzt, nämlich zu untersuchen, wie die Stadt, d.h. ihre massgebenden Instanzen, die Behörden, die Pfarrherren, die Lehrerschaft usw., aber auch das Publikum auf die Herausforderung durch das neue, oft sehr argwöhnisch beobachtete Medium reagiert haben. Bis zu seiner Integration ins Leben der Stadt durch ein eigenes Gesetz, das «Gesetz betr. die kinematographischen Vorführungen», dauerte es genau zwanzig Jahre. Die vorangegangenen, oft harten und unsachlichen Auseinandersetzungen enthüllen nicht nur Interessantes zur Frühkinematographie, sondern sie werfen auch ein Licht auf die Mentalität der Personen und Organe, die sich für die «Moral» der Stadt zuständig hielten.

Das Filmgesetz, beschlossen 1916, bildet denn auch den Zeitpunkt, mit welchem diese Untersuchung im wesentlichen abgeschlossen wird.

Mein Dank gilt vor allem Herrn Prof. Martin Schaffner, der diese Arbeit angeregt und gefördert hat. Ich danke Frau Dorli Lavanchy und Herrn Jack Lavanchy sowie Frau Frieda Rosenthal, die mir mit Auskünften und Materialien in grosszügiger Weise behilflich waren. In sachkundiger und kompetenter Weise hat Roland Cosandey, Vevey, die Arbeit begleitet. Aufmerksame und kritische Leser des Manuskripts waren Herr Dr. Friedrich Meyer-Wilhelm und meine Frau Simone. Ihnen, aber auch den hilfsbereiten Geistern im Staatsarchiv Basel, gehört mein herzlicher Dank. P.M.